

**Eindrücke von der Tagung „Die Leier – Facetten eines jungen Instruments“,
15./16.10.2016, Bad Boll**

Gerhard Beilharz, der Impulsgeber und Organisator der Leiertagung in Bad Boll, hielt am Samstag eine Kurzdarstellung über die Entwicklung der Leier, die in ihrer Prägung und Dichte auch ein Licht warf auf den Zusammenhang, in dem diese Leiertagung stand. Er schilderte nicht nur sehr anschaulich, wie aus dem Zusammenwirken eines Plastikers, eines Musikers und eines Instrumentenbauers die erste Leier entstand. Er schilderte auch, wie sie sich einerseits in der Heilpädagogik beheimatete, aber andererseits dort hochstilisiert und zum Hoffnungssymbol eines neuen Musikerlebens gemacht wurde. Hier wurde Julius Knierim als zentrale Figur genannt.

Und Julius Knierim war überhaupt an dieser Tagung sehr spürbar präsent: Das Rudolf-Steiner-Seminar war eine seiner Wirkungsstätten, es wurde sein Stück „Der Mondenbaum“ von Martin Tobiassen (Leier) und Nicola Anasch (Eurythmie) aufgeführt, und sowohl Christian Giersch in seiner Workshop-Ankündigung wie auch Martin Tobiassen in seinem Einspielen aufs Plenum bezogen sich explizit auf ihn.

Beim musikalischen Plenum war es ein spannendes Erlebnis, wie die Menge der unterschiedlichen Spielweisen und Instrumententypen in schwingende Harmonie gebracht wurden, erst im frei improvisierenden Spiel, dann allmählich durch Taktgebung und Spielanweisungen strukturiert. Und erst dann konnte dieses wunderbare Stück von Martin Tobiassen, „Unter Aichelberg“, wie selbstverständlich unter den Fingern der Spieler entstehen.

Es gab da mächtig viele links zu spielende Töne. Und es gab schwierige Läufe und Akkorde. Aber es gab auch einen sphärisch weiten, archaisch anmutenden Anfang, bewegtes Wechselspiel zwischen den Stimmen und Melodiebögen von großer Schönheit. Freuen wir uns auf die Veröffentlichung dieses Werkes, und auf die Gelegenheit, es in einer festen Gruppe so einzustudieren, dass die musikalische Aussage verwirklicht werden kann.

Ein weiterer Aspekt von Gerhard Beilharz' Kurzvortrag war, dass seit dem Jahr 2000 eine Veränderung im Umgang mit der Leier zu beobachten ist, dass er unverkrampfter und vielseitiger wird. Ein Repräsentant dessen ist John Billing, der die Tagung mit einem Workshop und virtuos stimmungsvollen Konzertbeiträgen bereicherte. Aber auch die Kinder, die, von Thomas Leins angeleitet, mit großer Spielfreude und Geschicklichkeit die unterschiedlichsten Stücke zum Besten gaben, stehen für diese neue Aufbruchstimmung.

Ein weiteres, sehr wichtiges Element dieser Tagung war die Mitwirkung des Leierbauers Horst Nieder. Auch er hielt einen Kurzvortrag, und anhand mitgebrachter Exponate konnte man sich von der Entstehungsgeschichte der Leier ein Bild machen. Insbesondere sein Workshop, in dem er mehr in die Tiefe gehen konnte zu Fragen des Holzes u.a., erhielt begeistertes Echo.

Aus dem Abendkonzert möchte ich erwähnen die kleinen Glitzerpunkte der „Acht wirklich kurzen Ereignisse“ von Gerhard Beilharz, die innig gesungenen masurischen Volkslieder (Gesang: Monika Mayr-Häcker) und den neckischen „Kleinen Spuk“ von Christian Giersch.

So war diese Tagung mit ihren vielen Facetten ein Höhepunkt des Leierjahres.

Vielen Dank allen Beteiligten für die erhebende Musik, die schönen Räume, das gute Essen!

Agnes Hammerstein